



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augsburg [u.a.], 1741**

LXXVI. Von denen Urtheilen, durch welche wir von Personen urtheilen, das ist, von freventlichen Urtheilen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)

Sündhafte Lebens-Reglen. 319

Nacht befinde: Ne adincrescant igno- Eccli. 23.  
rantia mea, & multiplicentur delicta mea, 3.  
& peccata mea abundant, & incidam in  
conspectu adversariorum meorum, & gau-  
deat super me inimicus meus. Verleihe,  
O Gott, daß mein Unwissenheit nit  
immer zunehme, und meine Ubertret-  
tungen viel werden, und meine Sünd  
über Hand nehmen, und ich also vor  
dem Angesicht meiner Widerwärti-  
gen (der leidigen Teufflen) zu Boden  
falle, und mein Feind sich über mich  
erfreue.

---

LXXVI. Unterricht.

Von unsern Urtheilen über die Per-  
sonen, das ist, von dem stre-  
ventlichen Urtheil.

Von denen Sachen müssen wir nit XVI. Tag.  
fälschlich, von denen Personen aber  
nit freventlich urtheilen. Damit wir uns  
dieser Urtheilen enthalten, so wollen wir  
betrachten:

Erstlich, deroselben Wesen und Be-  
schaffenheit;

Andertens, deren Wurzel und Ur-  
sprung;

Drittens, was sie Übels nach sich ziehen.  
1. Das

1. Das freventliche Urtheil ist eine Meinung, welche wir wider den Nebenmenschen fassen, also daß wir in dem Gemüth schänden und verdammen seine Werck, seine Wort, seine Gedancken und Absehen, oder eines aus allen, ohne genugsamen Grund und Ursach. Wann dergleichen Urtheil geführet wird in einer schweren Sach und mit vollkommener Aufmercksamkeit, so ist es von seiner Natur aus eine Tod. Sünd. Zwischen dem freventlichen Urtheil, und zwischen dem Argwohn ist dieser Unterschied, daß der Argwohn nichts beurtheilet oder fest schliesset, sondern neiget nur den Menschen zu einem Urtheil oder Schluß, ohne ihn völlig dahin zu bringen. Zwischen dem freventlichen Urtheil, und zwischen dem Zweifel ist dieser Unterschied, daß der Zweifel den Menschen gar nit einmahl neiget zu einem Urtheil oder Schluß, sondern bleibt auf der Gleich. Waag behangen, und wendet sich weder auf dieses, weder auf den Gegentheil. Damit der Zweifel nit freventlich und vermessen seye, erklecket ein kleine geringe Ursach: Damit der Argwohn nit vermessen und freventlich seye, gehört schon ein grosse und wichtige Ursach darzu. Damit aber ein Urtheil nit freventlich und vermessen seye, da wird ein so starcke Ursach darzu erforderet, daß du gleichsam darmit überwiesen

wiesen bist. Der Zweifel und der Argwohn, wann sie preventlich seynd, und vermessenlich aufgenommen, seynd Sünden, jedoch ins Gemein, nach Lehr des Heil. Thomas und deren Gottsgelehrten, nur läßliche Sünden, wann sie nur nit ausbrechen in schweres Murren, Schmähen, Verleumdungen, oder sonst zu großem Nachtheil des Nebenmenschen gereichen. Ein läßliche Sünd durch Zweifel und Argwohn, ein tödliche durch das Urtheil zu begehen, ist nit genug, daß der Zweifel, Argwohn, oder Urtheil dem Gemüth vorkomme oder in die Gedancken falle: wir seynd nit Herren über solche Einfäll / und haben die Macht und Freyheit nit selbe zu verhindern: es ist aber noch darzu vonnöthen, daß der menschliche Will solchen Gedancken anhangt. Wan er diese verwirfft und ihnen kein Gehör gibet / so wird die Seel mit keiner Sünd nit bemacklet.

S. Th. 2. 2.  
q. 60. 3.

2. Wann der Zweifel, der Argwohn, das Urtheil sich auf gerechte und gleichmäßige Bewegursachen gründet, so ist keines eine Sünd, sondern gehören zur Tugend der Fürsichtigkeit, und weisen uns mit ihrem Liecht an, gerechte und benünfftige Vorsorgen zu fassen. Hier hat gefehlet der König David, als er zu Nohe in Gegenwart des Doeg aus

X denen

R.P. Caluso, S. J. Dritter Theil,

denen Händen des hohen Priesters die Schau: Brod und das Schwert des Riesen Goliaths angenommen. Er hätte leicht urtheilen können, daß der Doeg, der ihm nit unbekannt war, alles dem König Saul hinterbringen wurde. Als dann hat es ihn erst gereuet, alsdann hat er ausgeruffen und sein Schuld erkennet, daß er dieses in Beyseyn des Doeg gethan habe. Scibeam in die illa,

1. Reg. 22.  
22.

quod cum ibi esset Doeg Idumæus, procul dubio annuntiaret Sauli: ego sum reus omnium animarum patris tui. Ich wußte es wohl an dem Tag, da Doeg der Edomiter allda war, daß er es ohne Zweifel dem Saul anbringen werde: ich bin schuldig an allen Seelen Deines Vatters. Gefelet haben auch die Afsidæer, als sie billiche Ursachen wegen Untreu des Alcimus eines gottlosen Menschens zu zweifeln und Argwohn zu schöpfen, indem sie ihn ankomen sahen mit einer grossen Menge ausländischer Soldaten unter ihren Mitburgern: nichts desto weniger haben sie sich keiner Vorsorg und Behutsamkeit bedienet, sondern geglaubt, es seye nit möglich, daß Alcimus, als ein Priester von dem Geschlecht Aaron, einer so grossen Verrätherey und Grausamkeit fähig seyn konnte. Sie haben getrauet, und gesagt:

1. Machab  
7. 14.

Homo sacerdos de semine Aaron venit.  
non

Freventliche Urtheil. 323

non decipiet nos; es kommt ein Mann als Priester vom Haus Aaron, er wird uns nit betrügen. Was hat der grausame Betrüger gethan? Et crediderunt ei; & comprehendit ex eis sexaginta viros, & occidit eos in una die. Sie glaubten ihm; er aber hat sechzig aus ihnen gefangen genommen, und Abige in einem Tag umgebracht.

3. Nun aber nit mehr von dem Zweifel und Argwohn, sondern von dem Urtheil allein zu reden, so mercke daß ein Urtheil falsch könne seyn, und dennoch nit vermessen und freventlich: hingegen kan ein Urtheil recht und wahrhaft seyn, und dennoch aus Frevel und Vermessenheit geschehen. Gesezt du siehest einen Menschen mit dem blossen Degen in der Hand einem fliehenden auf dem Rücken nachlauffen: da urtheilest du, er wolle ihn verwunden. Dieses Urtheil ist nit freventlich, obwohlen der Bewaffnete keine Gedancken gehabt dem Flüchtling ein Leid zuzufügen: in der Sach ist doch dieß ein falsches und irriges Urtheil. Ein andersmahl siehest du einen ehrlichen und wohl angesehenen Menschen sich auf einen Altar anzulehnen, und urtheilest, daß er dieses thue im Willen ein silberne Tafel zu rauben. Dieses Urtheil ist freventlich und vermessen, wann er auch schon aus bösem Willen sich zum Altar gemacht hätte.

hätte. Die Vermessenheit oder Bescheidenheit der Urtheilen lieget nit an der Wahrheit oder Falschheit der Meinung so jener hat, den du urtheilest; sondern an deme, ob die Ursachen genug wichtig, oder unwichtig seyn, welche dich antreiben also zu urtheilen. Hier mercke wohl, was ich nun ferner sage. es ist kein genugsame Ursach von deinem Nächsten übel zu urtheilen, wann du blos allein siehest, daß einer solchen Person grosse oder gefährliche Unglück widerfahren. Also ist freventlich gewesen das Urtheil der Maltesern, da sie sahen, daß der Apostel Paulus, frisch herkommend aus einem unglücklichen Schiffbruch, gleich darauf von einer vergifteten Vipern gebissen ward, als er Reiswerk zusammen getragen hatte, Feuer zu machen. Sie erblickten kaum das giftige Thier an seiner Hand hangend / da urtheilten sie alsobald, er müsse ein Todtschläger seyn. *Ut viderunt barbari pendentem bestiam de manu ejus, ad invicem dicebant utique homicidia est homo hic, qui cum evaserit de mari, ultio non sinit eum vivere.* Da die Barbarer an seiner Hand das Thier hangen sahen, sprachen sie untereinander: dieser Mensch ist gewißlich ein Mörder, den doch die Rache gleichwohl nit leben lassen, ob er schon dem Meer entgangen ist.

Act. 28.4.

haben wohl gleich darauf ihre Meinung verändert, da sie gesehen / daß der Heilige die Schlang in das Feuer schlengte, und von dem vergiftten Biß sich an ihm kein Schaden mercken liesse.

4. Noch freventlicher und vermessenner haben geurtheilet die Freund des gedul- tigen Jobs: sie sahen die vielfache und grosse Unglück, welche auf einmahl ihm überfallen: daraus bildeten sie ihnen ein, der fromme Job müsse sich in grossen Sünden übersehen haben. Aber eben diese haben ihren Fehler gebessert, und gefakte Meinung gern verändert, da Gott ihnen ihre Vermessenheit verwies, und zu erkennen gegeben / daß er sie nit ungestraft wurde gelassen haben, wann nit die Vorbitt ihres vorhin arm- seeligen, hernach aber glückseligen Freunds in das Mittel gestanden wäre, den sie zuvor für einen grossen Sünder gehalten hatten, und jezund zu einem viel größern Glückstand erhoben sahen. Wann aber auch so wohl der Job an seinen Schmerken, als Paulus von dem Gift gestorben wären, so wäre dennoch ein Frevel und Vermessenheit gewesen, übel von ihnen zu urtheilen. Wir wissen ja, daß Gott in diesem Leben aus seinem höchsten und unerforschlichen Abs- sehen nit umsonsten, noch selten zulasse, daß auch seine liebste Freund mit denen

größten Drangsalen gequälet werden. Dannenhero, weilens uns die Ursachen nit bekant seynd, warum über sie solche Unglück verhänget worden, so urtheilen wir gewiß freventlich, wann wir derselben Unglück für Straffen ihrer Sünden ansehen.

5. Damit du ohne Frevel urtheilest und dein Meinung nit vermessen seye, ist nit genug, daß du von deinem Nebenmenschen etwas Böses sagen gehört, oder daß selbiger bey dir verklaget worden. Nullus ob nudam accusationem proximum condemnet. Keiner solle, sagt Chrysostomus, wegen der blossen Anklag seinen Nächsten verurtheilen. Also ist freventlich gewesen das Urtheil des Putiphars, da er seinem Weib Glauben begemessen, als sie den unschuldigen Joseph einer unehrbaren Anreizung bezüchtigte. Viele Anklagen seynd Verleumdungen, seynd falsch, seynd Vergrößerungen fremder Schuld; viele, da sie von einem Mund durch den andern kommen, werden mercklich verändert; und kan dich von der Vermessenheit nit entladen, daß eben diese beurtheilte Sach von vielen gesagt werde, weilens gar oft alle zusammen ein Ding, wann man um fraget, nur auf die Red eines einzigen Menschen zuruck werffen, welcher bald da, bald dort sein Geschwätz

S Chryf.  
hom. 10.  
in Gen.  
18.

ausgesprenget, und hiemit verursacht, daß es in alle Mäuler gekommen. Schmachschrifften und verleumderische Pasquillanten = Fegen fliegen leichtfertig herum; messet man ihnen Glauben bey, so glaubt man halt eintweders mißgünstigen, oder böshafften, oder wenigist insgemein zu reden unwahrhaften und verlogenen Menschen. Wann du dich durch dergleichen Schrifften bewegen lassst von dem Nebenmenschen zu urtheilen, so ist dein Urtheil freyentlich und vermessen.

6. Es ist nit genug, daß ein Werck, Handlung oder Aufführung eines Menschen das Ansehen einer Untugend habe; wann selbe vor sich selbst weder gut weder böß ist, und nur von vielen übel angenommen und gebraucht wird. Dieses ist so viel als die innerliche Meinungen und Absehen beurtheilen, welche dann, weil sie uns nit bekant seynd, auch von uns ohne Vermessenheit nit können beurtheilet werden. Nit darum, daß du eine Person prächtig gekleidet da hergehen siehest, ist es gleich verlaubt zu urtheilen, solches geschehe aus Hoffart. Die fromme Esther ware auch also gekleidet, und in dem Herzen verfluchte sie die Nothwendigkeit, krafft welcher sie hohen königlichen Stands wegen, gezwungen ware, in solcher eitlen Pracht offentlich zu erscheinen. Nit darum,

daß du ein Person sehest durch ein solche  
 Gassen gehen / mit einer solchen Gesella-  
 schafft sprechen, in ein solches Haus hin-  
 eingehen, ist gleich verlaubt zu urthei-  
 len, solches geschehe aus verbottener Lie-  
 be, oder böser Begierlichkeit. Die stä-  
 cke Judith, nachdem sie viel Jahr im Wit-  
 tibstand mit aller Eingezogenheit ein ein-  
 sames Leben geführet, ist von Bethu-  
 lia hinausgegangen in das Assyrische La-  
 ger, hineingetreten in das Gezelt des  
 Generals Holofernes, hat mit ihm ge-  
 nachtmahlet; darum aber dennoch nit dem  
 mindisten bösen Gedancken Platz gegeben:  
 sie hatte kein anderes Absehen, als ihre  
 Vatterland von den Assyrischen Waffen  
 zu befreien, und dem stolzen Feind sein  
 Haupt abzuhauen. Zu Alexandria in  
 Aegypten ein eiffriger Mensch, der aber  
 keinen weisen und Gottgefälligen Eiffer  
 hatte, als er Vitalium den Mönch aus dem  
 Haus eines verschrenten Weibsbild hera-  
 ausgehen sahe, fahrte ihn mit diesen  
 Worten an: Wie lang, du lasterhafte-  
 ter Verspötter Christi, wirst du noch in  
 deinen Schandthaten verstockt bleiben?  
 und versetzte ihm zugleich ein klingende  
 Maulschellen. Was geschicht aber? Als  
 sobald erschiene in Gestalt eines Fohle-  
 schwarzen Mohren der Teufel, welcher dem  
 freventlichen Urtheil: Führer entgegen zu  
 ren viel stärckern Streich versetzt, daß er  
 dat

darvon ohnmächtig und halb todt zur Erden gesunken. Der heilige Mönch war in jenes Haus hineingegangen, und hatte dem Weib ein reiches Allmosen mitgebracht, von deme sie ihr Leben erhalten, und hiemit von der Sünd sich enthalten kunte.

7. Betrachte jekund, wie viel dergleichen Ohrfeigen dich würden getroffen haben, wann auf allemahl, so oft du von deinem Nächsten ein freyentliches Urtheil gefället, ein Streich gekommen wäre; und erwäge, daß mit einem so vermessenen Urtheil du viel schmerzhaftere Maulschellen verdienst habest. Ein freywilliges Urtheil in einer schweren Sach ohne genugsamen Grund, wann es auch schon bey uns allein verbleibet, und gegen niemand geoffenbahret wird, ist ein schwere Verletzung der Gerechtigkeit. Ein jedwederer Mensch hat das Recht, von niemand geurtheilet zu werden, der nit über ihn als rechtmäßiger Richter bestellet worden; er hat das Recht, nit verdammet zu werden, es werde dann sein Verantwortung vorherd angehört; er hat das Recht, seinen guten Namen und Leynmuth nit zu verliehren, in dessen Besiz er bey uns zu verbleiben hat, so lang er zum Widerspiel nit genugsame und erfleckliche Ursach gibet. Siehe die grosse Bosheit des freyentlichen Urtheils. Man urtheilet ohne Gewalt und obrigkeitlichem

- Jacob. 4.**  
**13.** Amt: wer bin ich, daß ich mir solches zumesse? Tu quis es, qui iudicas proximum? Wer bist du, der du deinen Nächsten urtheilest? sagt mir zum Verweis der heilige Apostel Jacobus. Und der heilige
- Rom. 14.**  
**4.** Paulus: tu quis es, qui iudicas alienum servum? wer bist du, der du einen fremden Knecht urtheilest? Laß dieses Gericht seinem Herrn über. Domino suo stat aut cadit; seinem Herren stehet oder fället er. Christus der göttliche Heyland selbst, der einstens Richter seyn wird über die ganze Welt, hat dennoch, so lang er unter uns auf Erden gewandelt, niemahlen sich um das Amt eines Richters angenommen, sondern deutlich gesagt: daß er
- Joan. 8.**  
**15.** niemand urtheile: Ego non iudico quemquam. Ich richte niemand. Ja sogar, als er gebeten worden das Urtheil un Entschied zu geben über Zertheilung des Erbguts, welche einer von seinem Bruder forderte, hat er kein Urtheil sprechen, ja kein Wort darüber melden wollen, sondern
- Lue. 12.**  
**14.** schickte ihn wiederum weiter, sagend: homo, quis me constituit iudicem, aut divi-forem super vos? Mensch, wer hat mich zum Richter, oder Erbschlichter über euch gesetzt? Was soltest du nun bey dir selbst sagen / wann du vom Teufel angefochten wirst, von andern übel zu urtheilen? Dieses: wer bin ich, daß ich mir selbst diese Gewalt zumesse? Du aber ur-  
 theis

**Freventliche Urtheil.** 331

theilest vielmehr und verdammeſt, ohne ein Rechtfertigung und Verantwortung anzuhören, indem dir doch der Heilige Geiſt ausdrücklich ſaget: priuſquam in-  
Eccli. 11.  
terroges, ne vituperes quemquam, & cum  
7.  
interrogaveris, corripe juſte. Du ſollt  
niemand ſchelten, ehe du nachfrageſt,  
wann du dich aber erkundiget haſt,  
aldann ſtraffe, wie ſichs gebühret.  
Chriſtus der Heyland warnet uns aus-  
drücklich, wir ſollen nit urtheilen nach  
dem Schein: nolite judicare ſecundum f-  
ciem; richtet nit nach dem Anſehen. Joan. 7. 24  
Ja er verbietet, ohne Ausnahm, alles  
Urtheilen: nolite judicare. Ihr ſollet nit  
Matth. 7. 5  
richten.

8. Nachdem du nun wohl verſtanden die boſhafte Beſchaffenheit und Natur des freventlichen Urtheils, beſinne dich und forſche nach, ob du nit auch zu der gleichen Urtheilen leicht geneigt ſeyeſt: mache einen ſteiffen Vorſatz hinfüran dich davon zu enthalten, und gründe nach auf die Wurzel ſolcher Neigung. Wan̄ dieſe einmahl recht entdeckt iſt, wird auch bald das böſe Geſchoß ausdorren, ſo davon entſpringet. Erſtlich zwar und hauptſächlich wiſt du finden, daß du viel leicht andere zu urtheilen pfiegeſt nach dem Maas-Stab deſſen, was du ſelbſt thueſt, oder gethan haſt; der Heilige Geiſt aber verſichert dich, daß dieſes ein  
nãrriſ

Eccle. 10.  
3.

närrisches Urtheilen seye. Sed & in via stultus ambulans, cum ipse insipiens sit, omnes stultos æstimat. Wann auch der Narr auf dem Weeg daher gehet, dieweil er selbst nit weiß ist, so halt ers dafür, daß alle Narren seyn. Und der Heil. Hieronymus redet hierüber also:

S. Hieron.  
ibi.

stultus, ut ipse peccat, putat omnes peccare similiter, atque ex suo ingenio universos judicat. Der Thorrechte, wie er selbst sündiget, also vermeint er sündigen auch andere, und urtheilet alle nach seiner eigenen Beschaffenheit. Aus dem, daß du ein gewisse Gemüthsneigung über dich annoch herrschen lassst, oder vorige Zeiten herrschen gelassen hast, hast du nit gleich zu urtheilen, daß auch andere derselbigen unterliegen, und unterworffen seyn. Ausdem, daß du annoch sehr zerbrechlich bist, oder doch einstens gewesen, hast du nit zu glauben, daß alle Menschen von gleicher Zerbrechlichkeit und Schwachheit seyen. Gleichwie ein grosser Unterschied unter denen Angesichtern ist, also auch seynd die Neigungen und Sitten unterschiedlich, theils von Natur, theils aus Gewohnheit, bald aus Tugend, bald Untugend: von andern also urtheilen nachdeme, was du an dir findest, oder einstens gefunden hattest, ist so viel, als dir selbst einbilden, alle andere seyen beschaffen, wie du: und eben dieses ist ein Narrheit.

9. Dann

Freventliche Urtheil. 333

9. Dann und wann wirst du finden, daß du leichter Dingen von einem andern übel urtheilest, weil du in deinem Herzen wider ihn einen Meid, oder Widerwillen führest: und wurdest du nit also urtheilen, wann du solchen Fehler an einem deiner Freunden und Günstlingen sehetest. Cum libenter alterius opprobrium non nisi æmulatio suspicetur, dum bonum opus reprehendi non potest, quo sine fiat reprehenditur. Die Eifersucht argwohnet gar gern zu des andern Schand; derowegen, wann man das gute Werck selbst nit beschnarchen und tadlen kan, tadlet und beurtheilet man wenigist das Absehen und Ziel, aus dessen Antrag etwas geschiehet. Der Welt Heyland hat an dem Sabbath viel Wunder gewürcket; und die Pharisäer haben es für Tod. Sünden gehalten. Non est hic homo à Deo, qui sabbatum non custodit. Dieser Mensch ist nit von Gott, weil er den Sabbath nit haltet. Sie halten ihn für einen Sünder, da sie mit ihren Augen sonnenklare Bezeugnüssen sehen, daß er von Gott seyn müsse; Warum dieses? weil sie aus blindem Meid die Hochschätzung, welche Christus hiedurch bey dem Volck hatte, nit ansehen noch ertragen konnten.

10. Andere mahl entspringet das freventliche Urtheil aus einer bösen Gemüths-

Be-

S. Aug. in  
PL 18.

Beschaffenheit, krafft welcher das Herz geneigt ist von jederman und jedem Ding übel zu gedencken. Der Sperber nähret sich mit denen besten Speisen: er isset Rebhüner, Tauben und andere geschmacklichste Vögel, die er raubet: nichts desto weniger ist sein eignes Fleisch nichts nutz. Die Hünlein hingegen speisen sich mit Würmen, mit Mücken, mit Spinnen, mit Pfeiffhölteren, mit anderem Ungezieser, und nichts desto weniger ist ihr eignes Fleisch ganz gesund und wohlgeschmackt: weiln nemlich der Sperber durch sein innerlich böse Beschaffenheit die beste Nahrung in ein böse Substanz verkehret: die Hünlein aber verwandeln in ein gute Substanz auch die schlechteste und sonst verderbliche Speisen. Wann du ein gutes Gemüth hast, so legest du alles zum Guten aus: hast du aber ein böses Gemüth, so wendest du alles auf die schlimmere Seiten. Die Bosheit, so dir vorkommet, befindet sich nit an dem Werck, welches du urtheilest, da es doch in der That gut ist, oder doch nit böß: sondern in deinem bößgearteten Gemüth, welches des andern Handel zum Bösen ausleget und urtheilet. Du wirst an dem andern oft widrige Werck sehen, also daß, wann du eines schändest, das andere hingegen nothwendig loben sollest; und dannoch mit allem deme wirst du sowohl von einem, als dem

dem andern ein ungnädiges Urtheil fällen. Die verkehrte Juden sahen, daß Joannes der Tauffer die strengste Fasten haltete, daß sein Speis und Trancf schlechter nit seyn kunnte; dannoch sagten sie, er habe einen Teufel. Sie sahen hingegen den Heyland bey Tassen sitzen, essen und trincken; und sagten, er sey ein Prasser und Schmaroger. Venit Joannes neque man-

Matth. 11.

ducans, neque bibens, & dicunt: dæmonium habet. Venit filius hominis manducans & bibens, & dicunt: ecce homo vorax, & potator vini. Untersuche dein Gewissen; und wann du befindest, daß du gern übel urtheilest auch von unbekannten Personen, verdemüthige dich vor Gott, und gebe dir einzig und allein die Schuld, daß du aus eigner Bosheit böß von andern geurtheilet habest.

11. Bisweilen entspringet das freventliche Urtheil aus einer vorhinein geschöpften bösen Meinung, die wir aus einem Fehltritt des Nebenmenschen einmahl gefasset, und hernach ohne Ursach beständig bey behalten. Wir wissen ja nit, was für Veränderungen in einer Seel können vorbegehen; und ein solcher, der zu anderen Zeiten als ein öffentlicher Sünder von uns gekennet ist worden, kan jetzt ganz bereuet, bußfertig, gerecht seyn. Zu Alexandria in Aegypten hatte ein frecher Jüngling ein gottgeweyhte Jungfrau zu Fall gebracht, und

Metaphr.  
in vit. S.  
Joan. Elem.  
em. apud  
Surium

war

war mit ihr durchgangen nacher Byzanz. Die Aergernuß ware öffentlich, und jederman gebrauchte sich der Freyheit von diesen zweyen Flüchtlingen, als verzweifelten Seelen, zu urtheilen. Der heilige Joannes Almosengeber hingegen predigte seinen Alexandrinern, und sagte: nolite, ô filii, nolite tanta facilitate de proximo iudicium ferre. Wollet nit, meine Kinder, wollet doch nit so leicht von eurem Nebenmenschen ein Urtheil fällen. Incertum est omnino, an hucusque alligati peccati vinculis maneat, an verò Dei benignitate soluti, peccati jugum à cervicibus suis excusserint. Es ist eine ganz ungewisse Sach, ob jene zwey Personen am noch zu dato in ihrer Sünd leben, oder ob sie nit schon sich bekehret, und mit GOTT vereiniget haben. Der Pharisäer hatte gesehen die Frey- und Ausgelassenheit des Lebens, in welcher sich Magdalena zu Naim aufgeführt hatte. Er kund siehet er sie weinen bey denen Jüden Jesu: da solle er ja aus dieser augenscheinlichen Verdemüthigung ihre Reu und Busfertigkeit abgenommen haben. Allein er sahe sie für die alte Sünderin an, die sie gewesen, und aber nit mehr ware, und fällt hierüber zwey freventliche Urtheil: eines wider Magdalenam, weil er sie dannoch noch als ein freches Weibs Bild ansahet.

Das anderte wider Jesum, da er ihn für keinen Propheten halten wolte. Hic li el. Luc. 7. 39.  
 ter Propheta, sciret utique, quæ & qualis est mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix est. Wann dieser ein Prophet wäre, so solte er ja wissen, wie und was dieses für ein Weib seye, die ihn anrühret: Dann sie ist ein Sünderin. Mein! hast dann du allzeit die alte Anmuthungen und Neigungen gehabt? Bist du allezeit der alten Sünden schuldig gewesen? Hast du selbe nie bereuet, nie gebeichtet, oder ja? Gedencke nun, daß gleichwie du an dir selbst durch eigne Erfahrung schon viel Veränderungen erfahren, also auch andere verändert und verbessert seyn können. Die Wüsteneyen von Nitria und Thebaide waren einstens mit denen eiferigisten Büßeren angefüllt, welche vorhin grossen Theil die schwerste Sünder gewesen. Ach mich armen seeligen, wann du, O mein Gott, mich urtheilen woltest von dem, was ich einstens gewesen; und nit von dem, was ich durch dein göttliche Gnad in gegenwärtigem Stand zu seyn vermeine und hoffe! Wann aber du gegen mir die Barmherzigkeit brauchest, und mich nit nachdem, was ich gewesen bin, urtheilest; O! so ist ja mein Schuldigkeit, daß ich mich solcher Ungerechtigkeit nit unterfange zu urtheilen,

len, als wann andere bis heutigen Tag immerzu Sünder verblieben, und zwar nur aus dem allein, daß ich sie einstens als Sünder gesehen und gekennet habe.

12. Lasset nun endlich auch uns betrachten die böse Folgen, welche das freventliche Urtheil nach sich ziehet. Und zwar erstens entspringen daraus sehr oft solche ungefugte Klagen und Schmäheren, daß zugleich der Ruff und Nam des Nebenmenschen groß beleidiget wird. Der einmahl gewohnt ist zu urtheilen, pflegt nit leicht zu schweigen. Urtheilet man aus Mißgunst und unfreundlichem Willen, so macht eben diese Mißgunst auch reden. Geschiehet es aus Bosheit oder Leichtsinigkeit, so bringt man ein also gestelltes Urtheil auch an andere, dardurch ihm selbst den Namen eines bescheidenen und verständigen Manns zu machen. Auf solche Weiß, da wider alle Gerechtigkeit ein unschuldiger Mensch bey uns selbst in bösen Bohn und Miß Credit gesetzt worden, kommet es bald weiter, daß er auch bey anderen minderen Glauben und Hochschätzung behaltet. Als der Heilige Geist über die Jünger Christi hernuntergestiegen wäre, hatte man sich Wunder über Wunder zu nehmen, da sie alle Sprachen reden gehört wurden von allen Völckeren, deren damahlen ein unzahlbare Menge zu Jerusalem sich befand.

nur etlichen siele der Gedancken ein, als wann diese Unterschiedenheit so vieler Sprachen aus übermäsig genommenem Trunck herkommete. Die Apostel redeten von Gott, rühmten an die göttliche Hochheiten; der Parther und Meder, der Persianer und Mesopotanier, der Jud und Cappadocier, die Inwohner von Ponto und Asien, von Phrygien, Pamphilien, Aegypten, und Libien, die Romaner, die Cretenser, die Arabier bekanten, jeder für sich, daß sie aus dem Mund der Apostlen ihr angebohrne Mutter sprach hörten. Auf so augenscheinliche und handgreiffliche Bezeugnussen hätte sich derjenige ins Herz hinein schämen sollen, deme nur eingefallen, daß die Apostel berauschet wären. Dennoch geschah das Widerspiel. Denen dieser Gedanken einmahl eingefallen, machten gleich ein festes Urtheil daraus: Aus dem Urtheil wurde ein Gespött: Dieses brachte einer zu dem andern, es komme nemlich dieses Wunderwerck nit von Verständnuß der Sprachen; sondern von dem Rausch her. Alii autem irridentes dicebant, quia multo pleni sunt isti: Andere aber lacheten sie aus, und sprachen: Diese Leut seynd voll süßten Weins. Also schwer kommet das Stillschweigen an, wann einer ihm einbildet, er habe einen spißfindigen Kopff und wohl

Act. 2. 13:

reiffe Bescheidenheit von denen Sachen zu urtheilen. Dahero betrachte, wie oft durch ein freventliches Urtheil das Gemüth mit Ungunst angefüllet, und nit selten, da dasjenige, was man im Herzen urtheilet, glatt wie ein Geschicht vortragen wird, gange Häuser und Geschlechter gegeneinander mit Uneinigkeiten und Verbitterung verwicklet werden. Hierdurch werden die Obrigkeiten übel berichtet, verwirrte Argwohn unter denen Nächsten erwecket, und der unschuldige so darunter leyden muß, fallet in die mühefeeligste Bestürzung, da er des anderen Gemüth wider sich verändert mercket, und kan dessen Ursach nit errathen.

13. Der ganze grosse Krieg, durch welchen das Königreich der Ammoniter ist völlig ausgereitet worden, hat seinen Anfang genommen von dem freventlichen Urtheil etlich weniger Menschen. Nach a.Reg. 10. Ableiben des Königs Naas, der des Davids guter Freund gewesen war, schickte dieser zu desselben Sohn Hanon ein herrliche Gesandtschaft, theils sein Mitlenden wegen des vätterlichen Tods zu bezeugen, theils ihme Glück zu wünschen wegen Besteigung des königlichen Throns. Als die Gesandte ankamen, urtheilten also gleich etliche Hof-Herren, diese Gesandtschaft geschehe nit so fast aus Höflichkeit, als aus Ursach, das Reich auszuverfunden, schaff

schafften. Diese falsche Meinung be-  
 hielt sie nit bey sich selbst, sondern  
 entdeckten sie auch dem König. Dieser,  
 als wann die Gesandte schon überwiesene  
 Spionen wären, ist wider alles Völcker-  
 Recht auf das schmählichste mit ihnen  
 verfahren: Und David ware hiemit ge-  
 zwungen zu denen Waffen zu greiffen.  
 Es kame also zwischen beeden zur  
 Schlacht: Hanon muste den kürzeren  
 ziehen: Sein Haupt-Stadt wurde mit  
 gewaffneter Hand überrumpelt, das gan-  
 ze Reich verlohren, die Unterthanen er-  
 mordet, Stätt und Flecken ausgeplün-  
 dert: Und alles dieses Elend hat seinen  
 Anfang daher genommen, daß einige  
 Hofmänner ihr freventlich gefastet Ur-  
 theil nit in dem Herzen haben vergraben  
 können. Es gibt die Erfahrung, daß  
 nur ein vermessenlicher Argwohn erfleck-  
 lich seye in dem Menschen grosse Unru-  
 hen zu erwecken: Wie wird e<sup>r</sup>st zugehen,  
 wann man bedachter Wei<sup>z</sup>, einem fre-  
 ventlichen Urtheil anhanget, und selbes  
 für ein Wahrheit noch weiter bringet?

14. Betrachte endlich, daß derjenige,  
 so leichter Dingen von anderen zu urthei-  
 len pfleget, wenig daran gedencfet von  
 sich selbst zu urtheilen; und dannoch  
 werden wir einstens von uns selbstem Re-  
 chenschaft geben müssen, und zwar eben  
 über unsere freventliche Urtheil. Se

weit aber vergessen wir uns selbst, ja  
schmeicheln uns vielleicht noch darzu, als  
wann wir fromm wären, oder wenigstens  
nit grosse Sünder, weilen wir nemlich  
andere auch für böshafft ansehen, wie wir  
selbst seynd, oder gar urtheilen, sie seyen  
noch schlimmer, als wir. So wollen  
wir uns dann kräftiglich fürnehmen,  
andere fahren zu lassen, welche bey dem  
göttlichen Gericht uns nichts angehen;  
Darfür aber dahin besonnen seyn, wie wir  
wider uns selbst einen strengen und ge-  
nauen Proceß führen können. Unsere  
eigne Sünden wissen wir zum besten:  
Diese, diese wollen wir beweinen, diese  
wollen wir verfluchen. *Vis iudex esse?*  
*cognosce te ipsum, & tua delicta: nullus*  
*est, qui vetet; sic enim & peccata tua*  
*emendabis.* Wilst du ein Richter seyn?  
sagt Chrysostomus, untersuche dich  
selbst, und deine Sünden: Dieses ist  
dir von niemand verwehret; dann  
also wirst du auch deine Sünden ver-  
besseren. Wann wir alles zum Guten  
auslegen werden, können wir uns ein-  
stens in dem Tod trösten, und hoffen, wir  
werden ein gnädiges Gericht haben, wann  
wir unseren Neben-Menschen niemahl  
ungnädig und freventlich gerichtet haben.  
O mein Gott! ich hab so viel auf mich  
selbst zu sehen: Wie thorrecht wäre ich  
wann ich meine Schulden vermehren

S. Chry-  
sost. hom.  
2. in Ge-  
nel. 18.

und mich von mir selbst für einen vermes-  
senen Richter über andere aufwerffen  
wolte! Es ist genug, daß ich ein Mug auf  
mich selbst werffe, und alle andere für  
besser schätze, als mich. Ich wünsche,  
daß niemand dich beleidige: ich wünsche,  
daß jederman dich liebe; aber es gebüh-  
ret mir nit andern nachzuforschen. Ich  
erkenne mich schuldig: Ich betauere es,  
und ruffe dein Barmherzigkeit an. Ich  
hoffe, du werdest mich richten, als ein  
mildherziger Vater, und damit ich als  
einen solchen dich erfahre, so will ich mich  
allezeit enthalten, damit ich niemahlen,  
als ein unbestellter, eingedrungener, fre-  
ventlicher und scharffer Richter, meinen  
Neben-Menschen verurtheile.

LXXVII. Unterricht.

Von denen Urtheilen, so andere  
über uns führen.

I.

Nachdem wir bishero betrachtet haben xvii. Tag.  
die Urtheil, so wir selbst von denen  
Sachen, und Persohnen führen, wollen  
wir weiter schreiten zu Untersuchung der  
jeningen Urtheilen, mit welchen wir von  
anderen beurtheilet werden. Diese Ur-  
theil seynd zu unserm Vorhaben in zwey  
Gata

24

Gata